

Properz über Virgils Aeneis

Von Hermann Tränkle, Münster i. Westf.

Es ist seltsam zu beobachten, wie bisweilen gerade bekannte und häufig zitierte Stellen aus den Werken antiker Autoren bis heute nicht befriedigend erklärt sind. So ist es auch einem der wichtigsten Zeugnisse für die entstehende Aeneis ergangen, jenen Versen des Properz, in denen dieser die eigene Art zu dichten der virgilischen gegenüberstellt. «Meine Freude soll es sein», so heisst es dort (2, 34, 59–66), «mit dem Kranze vom gestrigen Gelage hingestreckt matt dazuliegen – mich hat ja der treffsichere Gott ins Mark getroffen –, die Virgils jedoch, vom aktischen Strand des schützenden Apoll und Cäsars tapferen Schiffen singen zu können – er ist nun dabei, die Waffen des Trojaners Aeneas in Bewegung zu setzen und die an lavinischem Strande gegründete Stadt. Weicht, ihr römischen Dichter, weicht, ihr griechischen! Es ist etwas im Entstehen, was grösser ist als die Ilias.»

me iuvet hesternis positum languere corollis,
60 *quem tetigit iactu certus ad ossa deus;*
 Actia Vergilium custodis litora Phoebi
 Caesaris et fortis dicere posse ratis,
 qui nunc Aeneae Troiani suscitat arma
 iactaque Lavinis moenia litoribus.
65 *cedite, Romani scriptores, cedite, Grai!*
 nescio quid maius nascitur Iliade.

Als Properz diese Verse Ende des Jahres 26 oder im Frühjahr 25¹ schrieb, muss er den Anfang der Aeneis bereits gekannt haben. Er hatte ihn vielleicht aus Virgils eigenem Mund gehört. Jedenfalls lässt der Ausdruck *Aeneae Troiani ... arma / iactaque Lavinis moenia litoribus* die ersten Verse des Werkes anklingen². Auf fällt dabei freilich, dass Properz im Gegensatz zu Virgil ausdrücklich von der Gründung Laviniums spricht, von einem Ereignis also, das in der Aeneis zwar mehrfach angekündigt³, aber nicht erzählt wird. Noch verwunderlicher ist die Rolle, die die Schlacht bei Aktium innerhalb der Verse 61–64 zu spielen hat. Einerseits heisst es, Virgil beschäftige sich jetzt (*nunc*) mit dem Schicksal des Aeneas, andererseits

¹ Nach V. 91f. kann das 34. Gedicht des zweiten Buches nicht allzu lange nach dem Tod des Cornelius Gallus, der noch ins Jahr 26 fällt, entstanden sein.

² Vgl. dazu etwa Verf., *Die Sprachkunst des Properz* (Wiesbaden 1960) 53. – Zwar ist es für einen Herausgeber des Virgil nahezu unmöglich, neben den Grammatikerzitaten auch noch die zahlreichen Imitationen späterer Dichter bei der Textgestaltung zu berücksichtigen, doch im Falle von *Aen.* 1, 2 wird man es bedauern, dass R. A. B. Mynors Prop. 2, 34, 64, das ein gewichtiges Zeugnis für *Lavinaque* (Ryw Serv. Macrob. CIL II 4967, 31) bietet, nicht herangezogen hat.

³ Vgl. etwa 1, 258f.; 4, 236; 6, 84f.; 11, 323; 12, 193f. und vor allem 7, 112ff.

aber wird die Darstellung jener Schlacht als das bezeichnet, was ihm an dem Werke Freude mache, gewissermassen als die eigentliche Intention, die er damit verfolge. Wie geht das zusammen?

Die Kommentatoren verweisen, falls sie sich überhaupt bei dieser Schwierigkeit aufhalten, meist⁴ auf diejenige Stelle der Aeneis, an der allein ausdrücklich von der Schlacht bei Aktium die Rede ist⁵, den zweiten Teil der Schildbeschreibung (8, 671–728). Was damit gewonnen sein soll, ist nicht recht einzusehen. Zwar macht die Annahme, dem Properz sei bereits im Jahre 26 oder 25 neben dem Proömium der Aeneis auch ein Teil des achten Buches bekannt gewesen, nach dem, was uns über Virgils Arbeitsweise zuverlässig berichtet wird⁶, kaum Schwierigkeiten. Wie aber konnte er darauf verfallen, einen bereits vollendeten exkursartigen Abschnitt von knapp 60 Versen der augenblicklichen Beschäftigung des Dichters mit dem Schicksal des Aeneas als das gegenüberzustellen, woran ihm eigentlich liege?

Vereinzelt wurden auch andere Möglichkeiten erwogen, etwa die, hier sei auf einen gross angelegten Zukunftsplan Virgils verwiesen, einen Epenzyklus, als dessen Anfang unsere Aeneis gedacht gewesen sei⁷, oder es hätte lediglich das Ausmass von Virgils dichterischer Kraft hypothetisch bezeichnet werden sollen⁸. L. Alfonsi schliesslich hat die Vermutung ausgesprochen, Properz habe sich auch, nachdem ihm Teile des Werkes bekannt geworden waren, nicht von dem Gedanken an ein Epos lösen können, das vorwiegend zeitgenössische Ereignisse behandelte⁹. Ich glaube, etwa in dieser Richtung wird man die Lösung suchen müssen; nur ist es notwendig, die Frage auf einem etwas weiteren Hintergrund zu betrachten.

Das Erscheinen der Aeneis hat in Rom die Vorstellung vom Aussehen eines nationalen Epos von Grund auf verwandelt. Ehe Virgil zeigte, wie sich bei strenger Wahrung der homerischen Form ein auf die Gegenwart bezogenes und sie deutendes Werk schaffen liess, hätte niemand etwas derartiges für möglich gehalten. Vorher pflegte man mit Gedichten zu rechnen, die – wie das Bellum Poenicum des Naevius und die ennianischen Annalen – die mythische Vorgeschichte Roms und sein gegenwärtiges Schicksal nebeneinander darstellten. Gerade das Vorbild des

⁴ P. Burman d. Jüngere, Butler-Barber, Enk und Camps. Vgl. ferner E. Norden, *Hermes* 28 (1893) 519 und *Neue Jahrb.* 7, 1901, 317 (= *Kl. Schr.* 401); E. Paratore in: *Miscellanea Properziana* (Assisi 1957) 51.

⁵ Hinweise ohne ausdrückliche Nennung 1, 289ff.; 9, 642f. und vor allem 3, 278ff.

⁶ Donat *Vita* 23 (= Sueton) *Aeneida ... particulatim componere instituit, prout liberet quidque, et nihil in ordinem arripiens.*

⁷ Rothstein ad loc. – Hinter dieser Äusserung steht eine der zahlreichen Renaissanceerweiterungen der *Donatvita* (p. 30 Diehl = p. 25 Brummer): *alii eius sententiae sunt, ut menti habuerit quattuor et viginti libros usque ad Augusti tempora scripturum atque alia quaedam percursurum.*

⁸ Hertzberg ad loc.: «Hoc tantum dicere vult: Me amores iuvant, Vergilium maiores animi, quibus vel Caesaris victorias canere possit.» Das ist schwerlich denkbar; es wäre dann nämlich dem wirklichen Tun des Properz ein nur mögliches des Virgil gegenübergestellt. Ausserdem bezöge sich das überschwenglich preisende Distichon 65f. lediglich auf einen untergeordneten Nebengedanken des vorausgehenden Satzes.

⁹ Riv. Fil. Class. 22/23 (1944/45) 127f.

Ennius hat bekanntlich bis weit ins 1. Jahrhundert v. Chr. hinein gewirkt¹⁰. Davon waren natürlich auch die Erwartungen bestimmt, die die Nachricht, Virgil beabsichtigte ein Epos zu schreiben, in dem von Aeneas die Rede sei¹¹, bei gebildeten Römern wecken musste. Mussten sie nicht glauben, ein solches Epos werde vor allem der Schilderung jüngstvergangener Ereignisse dienen? Und was sollte das sonst sein als Oktavians Sieg im Bürgerkrieg? Virgil selbst hatte sich ja im Proömium zum dritten Buch der Georgica auf eine Weise geäussert, die man ohne weiteres als Versprechen einer solchen Huldigung nehmen konnte¹². Die Bekannschaft mit dem Anfang der Aeneis brauchte denjenigen, der so dachte, noch nicht eines Besseren zu belehren, zum mindesten, wenn er mehr gehört hatte als nur ihr Proömium. Die Rede, in der Juppiter der Venus das zukünftige Schicksal des Aeneas und der Aeneaden enthüllt (1, 257–296), hat bekanntlich eine entsprechende Szene im Bellum Poenicum zum Vorbild¹³, und wenn auch ungewiss ist, ob der Sieg im ersten punischen Krieg unter den dort erwähnten *futura* ausdrücklich genannt war¹⁴, so muss doch von der sich in diesem Sieg manifestierenden Machtfülle Roms die Rede gewesen sein. Die Szene hat also wohl bei Naevius dazu gedient, die Darstellung der jüngstvergangenen Zeit innerlich mit der Urgeschichte zu verknüpfen. Auch Ennius hat dem höchsten Himmelsgott eine ähnliche Ankündigung später erzählter Ereignisse in den Mund gelegt, wenngleich wir nicht wissen, an welcher Stelle der Annalen sie stand¹⁵. Ehe die ganze Aeneis bekanntgeworden war, lag es durchaus nahe, die grosse Prophetie Jupiters auf solche Weise zu deuten.

War es also dieser Abschnitt des ersten Buches, den Properz neben dem Proömium der Aeneis gekannt hat¹⁶? Das würde die bezeichneten Schwierigkeiten

¹⁰ Man denke etwa an die von Catull (36, 1 u. 20; 95, 3 u. 7) erwähnten *Annalen* des Volusius und Hortensius! Eine Rolle spielte daneben natürlich auch die lediglich Ereignisse der jüngsten Vergangenheit behandelnde Epik, die in der frühen Kaiserzeit auf den Höhepunkt kam.

¹¹ Dass der Titel des Werkes *Aeneis* lauten sollte, war zum mindesten dem Augustus schon früh bekannt. Vgl. Donat *Vita* 30f. (= Sueton) *Aeneidos vixdum coeptae tanta extitit fama, ut ... Augustus ... – nam forte expeditione Cantabrica aberat (26/25) – supplicibus atque etiam minacibus per iocum litteris efflagitaret, ut ‘sibi de Aeneide’, ut ipsius verba sunt, ‘vel prima carminis ὑπογραφή vel quodlibet κῶλον mitteretur’* (= Aug. *Epist. fr. 36* Malc.).

¹² V. 16ff. – So haben es viele getan, vor allem seit sich Norden a. O. 516ff. und 315f. (= 399f.) in diesem Sinne geäussert hatte. Doch vgl. F. Klingner, *Virgil* (Zürich 1967) 278ff.

¹³ Macr. 6, 2, 31 (Naev. fr. 13 Morel = 14 Strzelecki) *in primo Aeneidos tempestas describitur et Venus apud Iovem queritur de periculis filii et Iuppiter eam de futurorum prosperitate solatur. hic locus totus sumptus a Naevio est ex primo libro belli Punici. illic enim aeque Venus Troianis tempestate laborantibus cum Iove queritur et sequuntur verba Iovis filiam consolantis spe futurorum.* Vgl. dazu auch Naev. fr. 14 Mor. (= 17 Strz.), 15 (= 18) und 16 (= 15).

¹⁴ So V. Buchheit, *Vergil über die Sendung Roms* (Heidelberg 1963) 53 u. 57 Anm. 210.

¹⁵ Serv. zu Aen. 1, 20 *in Ennio ... inducitur Iuppiter promittens Romanis excidium Carthaginis* (gemeint ist damit wohl der Sieg im zweiten punischen Krieg). Vahlen hatte diese Stelle einst dem achten Buch zugewiesen, aber das ist nicht ohne Widerspruch geblieben und ist auch durchaus ungewiss (vgl. dazu zuletzt Klingner a. O. 569ff.).

¹⁶ Das braucht noch nicht zu bedeuten, dass die Prophetie Jupiters als einer der frühesten Abschnitte der Aeneis vor den umgebenden Teilen entstanden ist, wie das W. H. Friedrich,

mühelos erklären; denn gerade die beiden Dinge, deren Erwähnung uns in seinen Versen so verwundert, sind dort genannt oder zum mindesten angedeutet: die Gründung von Lavinium (1, 258 f. *cernes ... Lavini/moenia*) und die Beendigung des Bürgerkrieges durch den Sieg über Antonius (1, 289 ff.).

Philologus 94 (1941) 164ff. behauptet hat, doch fügt es sich gut damit zusammen. In der Tat spricht einiges für Friedrichs Hypothese (vgl. auch Klingner a. O. 395f.), und was H.-P. Stahl, Hermes 97 (1969) 346ff. jüngst dagegen vorgebracht hat, geht an den entscheidenden Schwierigkeiten der Stelle vorbei.

Mitteilungen

Bei der Redaktion eingegangene Rezensionsexemplare

Die Redaktion kann sich nicht verpflichten, alle eingehenden Schriften besprechen zu lassen

- Acta Classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis.* Tomus 5 (1969). 142 S., 12 Taf.
- Aristote: L'Ethique à Nicomaque.* Introduction, traduction et commentaire par R. A. Gauthier et J. Y. Jolif. Deuxième édition avec une introduction nouvelle. Tome 1. Nauwelaerts, Louvain 1970. VI, 360 S. 500 bfrs.
- Aristoteles: Politik.* Eingeleitet, kritisch herausgegeben und mit Indices versehen von A. Dreizehnter. Studia et Testimonia Antiqua 7. Fink, München 1970. LII, 242 S. DM 36.–.
- Balkan Studies.* A biannual publication of the Institute for Balkan Studies. Vol. 10, No. 2. Thessaloniki 1969. 262 S.
- Behrend, Diederich: *Attische Pachturkunden.* Ein Beitrag zur Beschreibung der $\mu\sigma\vartheta\omega\sigma\varsigma$ nach den griechischen Inschriften. Vestigia 12. Beck, München 1970. X, 172 S. DM 28.–.
- Benoit, Fernand: *Le symbolisme dans les sanctuaires de la Gaule.* Collection Latomus vol. 105. Latomus, Bruxelles 1970. 107 S., zahlr. Abb. 275 bfrs.
- Bernays, Jacob: *Grundzüge der verlorenen Abhandlung des Aristoteles über Wirkung der Tragödie.* (Nachdruck der Ausgabe Breslau 1857). Eingeleitet von K. Gründer. Olms, Hildesheim 1970. XI, 70 S. DM 12.80.
- Bollini, Maria / A. Campana / A. Donati / V. Righini / G. Susini / A. Veggiani: *Cesena. Il Museo Storico dell'antichità.* La collezione archeologica della Cassa di Risparmio. Società di Studi Romagnoli, Guide 3. Fratelli Lega, Faenza 1969. 114 S., 32 Taf.
- Brunner, Linus: *Die gemeinsamen Wurzeln des semitischen und indogermanischen Wortschatzes.* Versuch einer Etymologie. Francke, Bern 1969. IX, 203 S. Fr. 28.80.
- Buchner, Hans: *Plotins Möglichkeitslehre.* Epimeleia 16. Pustet, München 1970. 158 S. DM 26.–.
- Catullus: Carmina.* Ed. H. Bardon. Collection Latomus vol. 112. Latomus, Bruxelles 1970. 229 S. 375 bfrs.
- Charitonidis, Sérafim † / Lilly Kahil / René Ginouvès: *Les mosaïques de la maison du Ménandre à Mytilène.* Antike Kunst Beiheft 6. Francke, Bern 1970. XXVIII, 110 S., 28 Taf., davon 8 Farbtaf. Fr. 78.–.
- Cicero: *Brutus.* Lateinisch-deutsch ed. B. Kyttler. Tusculum-Bücherei. Heimeran, München 1970. 368 S. DM 24.–.
- Cicéron: *De natura deorum.* Livre premier. M. van den Bruwaene. Collection Latomus vol. 107. Latomus, Bruxelles 1970. 189 S. 325 bfrs.
- Cüppers, Heinz: *Die Trierer Römerbrücken.* Trierer Grabungen und Forschungen 5. Ph. von Zabern, Mainz 1969. XV, 224 S., 180 Abb.